



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Hinweise für die Überwachung von Greifvogelhaltung

Merkblatt Nr. 107

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Biologie
 - 2.1 Jahreslauf
 - 2.1.1 Brut und Jungenaufzucht
 - 2.1.2 Mauser
 - 2.2 Territorialität
 - 2.2.1 Sozialverhalten
 - 2.3 Flug- und Jagdverhalten
 - 2.3.1 Bewegungsbedürfnis und –bedarf
 - 2.3.2 Gewichtsschwankungen im Jahresverlauf
3. Management
 - 3.1 Jahreslauf
 - 3.2 Territorialität
 - 3.3 Ernährung und Konditionierung
 - 3.4 Unterbringung
4. Überwachung
 - 4.1 Jahreslauf
 - 4.2 Territorialität und Sozialverhalten
 - 4.3 Jagdverhalten insb. Konditionierung
 - 4.4 Schäden durch die Haltungseinrichtungen
 - 4.5 Freiflug

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, 2006, TVT- Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Hinweise für die Überwachung von Greifvogelhaltungen

Merkblatt Nr. 107

Erarbeitet vom Arbeitskreis 6 (Wildtiere und Jagd)

Verantwortliche Bearbeiter: Prof. Dr. Thomas Richter

(Stand: Juli 2006)

1. Einleitung

Die verschiedenen Formen der Greifvogelhaltung mit Darstellung der Haltungseinrichtungen werden durch das **Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Greifvögeln und Eulen** des BML (jetzt BMELV) vom 10. Januar 1995 beschrieben, eine Wiederholung scheint nicht sinnvoll.

Ausschließlich für Zuchttiere geben die **Leitlinien für eine tierschutzgerechte Haltung von Wild in Gehegen** des BML (jetzt BMELV) vom 10. Juni 1996 größere Volierenmaße vor. Da die Vögel auch in den kleineren Volieren aus dem **Gutachten über Mindestanforderungen** keine erkennbaren Störungen des Wohlbefindens aufweisen, ist dieser Widerspruch bedauerlich. Nach mündlicher Auskunft von Prof. Dr. Dr. habil. Pohlmeier, dem Federführenden, hatten die Bearbeiter der **Leitlinien** kommerzielle Haltungen mit Publikumsverkehr im Fokus. Dann sind größere Volieren für Zuchtpaare sinnvoll (siehe Ziff. 3.4), wenngleich es nur in seltenen Fällen zur Haltung von Zuchtpaaren im Publikumsbereich kommen wird. Auch das **Gutachten über Mindestanforderungen** bestimmt im Abschnitt II. A. 1., dass Greifvögel (und Eulen) in Schauhaltungen in ausreichend großem Abstand von den Betrachtern untergebracht werden müssen.

Ziel des vorliegenden Merkblattes ist, einige Aspekte der Greifvogelbiologie und des Managements durch die Greifvogelhalter zu beleuchten, die bei der amts-tierärztlichen Überwachung bedeutsam sein können, und Fragen zu beantworten, die von den KollegInnen vor Ort häufig gestellt werden. Dabei stehen die falknerische Anbindehaltung und die Haltung in Einrichtungen mit Publikumsverkehr im Vordergrund der Darstellung. Die Haltung von hilfsbedürftigen Wildgreifvögeln während der medizinischen Versorgung oder in Auffang- und Pflegestationen wird im Folgenden nicht berücksichtigt.

Falknerisch dürfen Greifvögel nur gehalten werden, wenn sie zeitweise Freiflug erhalten. Freiflug wird praktiziert, um mit dem Vogel zu jagen (Beizjagd) oder um den Vogel zur Schau zu stellen. Diese Haltungszwecke verlangen ein zum Teil unterschiedliches Management.

Von den mehr als 280 Greifvogelarten werden nur wenige Arten in Deutschland in nennenswerter Zahl gehalten, nämlich die Großfalken (insb. Wanderfalke (*Falco peregrinus*), Sakerfalke (*F. cherrug*), Lannerfalke (*F. biarmicus*), Gerfalke (*F. rusticolus*) (viele Greifvogelhalter lassen bei der Bezeichnung das Wort „Falke“ weg und sprechen nur von Wander, Saker usw.), der Habicht (*Accipiter gentilis*), einige Adlerarten (insb. Steinadler (*Aquila chrysaetos*) und Steppenadler (*A. nepalensis*)), einige Bussarde (insb. der amerikanische Rotschwanzbussard (*Buteo jamaicensis*) und der

amerikanische Wüstenbussard oder Harris Hawk (*Parabuteo unicinctus*)). Diese Arten werden in ausreichender Zahl in Menschenhand gezüchtet, eine Naturentnahme mit entsprechender Genehmigung kommt nur beim Habicht gelegentlich in Frage. Jungvögel der kleineren Arten kosten ungefähr so viel wie ein Rassehund, die o.a. Adler kosten wegen der höheren Aufwendungen für die Haltung der Elterntiere zwei bis fünf tausend Euro.

2. Biologie

2.1 Jahreslauf

2.1.1 Brut und Jungenaufzucht

Die zu betrachtenden Greifvögel brüten paarweise monogam. Die Jungvögel schlüpfen im Frühjahr und werden 4-6 Wochen (Adler bis 3 Monate) von den Eltern im Horst versorgt. Es schließt sich die sog. Ästlingsperiode von einigen Tagen an, in der die Vögel zwar noch nicht selbstständig fliegen, aber das Nest verlassen haben und auf umliegenden Ästen herum turnen. In dieser Zeit sind sie absturzgefährdet und werden häufig von mitleidigen Menschen selbst dann aufgesammelt, wenn sie von den Eltern durchaus noch versorgt werden. Auch wenn sie schon flügge sind, werden die Jungvögel noch einige Wochen von den Eltern mit Futter versorgt. Sie fliegen ihnen in dieser sog. Bettelflugperiode mit lautem Geschrei entgegen, sobald sie mit Beute ins Horstfeld zurückkommen. Im Hochsommer (Adler erst im Herbst) sind die Jungen selbstständig und müssen (Ausnahme Harris Hawk, siehe 2.3) das Revier ihrer Eltern verlassen. Die erste Zeit der Selbstständigkeit ist für die Jungvögel sehr gefährlich, viele schaffen es nicht, genügend Beute zu machen und verhungern.

2.1.2 Mauser

Greifvögel wechseln das Gefieder einmal jährlich komplett (außer die Adlerarten, die mehrere Jahre brauchen um einmal durchzumausern). Die Mauser ist vor allem für diejenigen Vögel wichtig, die große wehrhafte Beutetiere schlagen, so dass – auch in der Natur – Federn beschädigt werden, das trifft vor allem auf den Habicht zu. Die Mauser beginnt im Frühjahr und dauert bis zum Frühherbst. Weibliche Vögel, die in der Brut- und Aufzuchtzeit nur wenig jagen, da sie von ihren Partnern versorgt werden, mausern oft so schnell, dass sie zeitweise kaum noch jagdflugfähig sind.

2.2 Territorialität

Bei allen Arten während der Brutzeit, bei manchen Arten (insb. Habicht, Adler) ganzjährig, besetzen die Adulten paarweise Territorien, die sie gegen Artgenossen verteidigen. Der Besitz eines Territoriums ist Voraussetzung für die Reproduktion. Die Größe hängt von der Art ab, innerhalb einer Art schwankt sie mit dem Nahrungsangebot. Sie reicht von etwa 200 ha für ein Paar Mäusebussarde unter optimalen Bedingungen bis zu mehr als 10.000 ha für ein Steinadlerpaar. Wer kein Territorium erobern kann, muss als Mitglied der Standby-Population versuchen, zwischen den etablierten Territorien ein möglichst unauffälliges Leben zu führen, ohne vom Standpaar vertrieben, ja sogar getötet zu werden. Im Herbst und Winter vagabundieren die Jungvögel aller Arten auf dem sog. Jugendstrich, bei manchen Arten suchen auch die Adulten außerhalb der

Brutzeit nach besserer Nahrungsversorgung, insbesondere Bussarde, von denen bei uns viele überwintern (Mäusebussarde (*Buteo buteo*) und Rauhußbussarde (*B. lagopus*) aus Skandinavien). Andere Arten, die hier keine Rolle spielen (z.B. Baumfalke (*F. subbuteo*) und Fischadler (*Pandion haliaetus*)), sind dagegen echte Zugvögel, die in Afrika überwintern.

2.2.1 Sozialverhalten

Alle hier zu behandelnden Greifvogelarten – mit Ausnahme des Harris Hawks – leben paarweise oder solitär. Harris Hawks dagegen leben im Familienverband, die Jungen des Vorjahres helfen ihren Eltern die Geschwister des nächsten Jahrganges aufzuziehen. Bei der Beizjagd können mehrere Harris Hawks meist problemlos gemeinsam eingesetzt werden. Gemeinsames Fliegen und Jagen ist auch bei speziell darauf trainierten Falken möglich. Bei Adlern oder gar Habichten darf es auf keinen Fall vorkommen, die Vögel neigen dazu, sich gegenseitig zu schlagen, zu verletzen oder gar zu töten. Obwohl Harris Hawks zu eigenen Artgenossen i.d.R. friedlich sind, betrachten sie andere Greifvogelarten als Beute. Es ist leider schon häufiger vorgekommen, dass bei Beizjagden in gemischten Gruppen mit Habichten und Harris Hawks ein Habicht auf der Faust des Falkners vom frei fliegenden Harris geschlagen und verletzt wurde.

2.3 Flug- und Jagdverhalten

Tiere handeln nur, wenn eine Handlungsbereitschaft, auch Motivation genannt, vorhanden ist. Die Motivation zum Fliegen stammt überwiegend aus den Funktionskreisen Nahrungsaufnahme und Feindvermeidung. In der entsprechenden Jahreszeit, v.a. bei Bussarden schon im Herbst und bei allen Arten auf jeden Fall im Frühjahr, kommt mit den Reviermarkier- und Balzflügen das Fortpflanzungsverhalten dazu. Greifvögel fliegen nicht zum Spaß. Das bekannte Segeln der Bussarde in der Thermik, das diesen Eindruck leicht entstehen lässt, dient entweder der Revierabgrenzung, also dem Fortpflanzungsverhalten, oder dem Auffinden von Kadavern, wie sie neben unseren Straßen ja häufig anfallen, also der Nahrungsaufnahme.

Manche Arten sind sehr stark auf Feindvermeidungsverhalten selektiert. Insbesondere die mitteleuropäischen Habichte konnten in den letzten tausend Jahren den Druck der Hühnerhalter und Jäger wohl nur überstehen, weil sie bei jeder, auch noch so kleinen Störung erst einmal geflohen sind. Die anderen Arten sind nicht so stark auf Flucht ausgerichtet, die amerikanischen Harris Hawks sind nur sehr wenig schreckhaft.

2.3.1 Bewegungsbedürfnis und Bewegungsbedarf

Unter Bedürfnis sei die innere Motivation, unter Bedarf die physiologische Notwendigkeit verstanden. Bei der Nichterfüllung des Bedürfnisses treten ethologische Schäden, bei der Nichterfüllung des Bedarfs morphologische Schäden im Sinne des Bedarfsdeckungs- und Schadenvermeidungskonzeptes auf (Tschanz et al. 1987 und Tschanz et al. 2001).

Das Bewegungsbedürfnis von Greifvögeln wird häufig überschätzt. Bewegung bedeutet Energieverbrauch und eine Gefährdung z.B. durch andere Beutegreifer. Allenfalls Falken in Kondition (siehe 3.1) haben in Erwartung der mit dem Freiflug verbundenen

Fütterung ein größeres Bewegungsbedürfnis, das sie bei eingeschränkter Haltung durch Flügelschlagen im Stand („Ballieren“ in der Falknersprache) abarbeiten. Werden die Vögel ausreichend geflogen, kann ein Ballieren kurz vor Beginn des Trainings oder der Jagd problemlos toleriert werden. Falken die nicht in Jagdkondition sind und in Volieren oder an Flugdrahtanlagen gehalten werden, zeigen dieses Verhalten nicht, sie haben also keine endogene autonome Motivation zu fliegen. Habichte, Adler und Harris Hawks haben überhaupt kein Bewegungsbedürfnis, das sie durch Ballieren abreagieren müssten. Bei diesen Arten besteht die Schwierigkeit für die BeizjägerInnen eher darin, den Vogel so zu motivieren, dass im Training Muskelaufbau erfolgt.

Bezüglich des Bewegungsbedarfs ist zwischen den Arten zu unterscheiden und auf den Trainingsstand Rücksicht zu nehmen. Adler, Bussarde, Habichte und Harris Hawks haben keinen ausgeprägten Bewegungsbedarf. Falken, insbesondere stark trainierte Falken, können an der Sohlenballengeschwulst („Dicke Hände“ in der Falknersprache) erkranken, wenn sie aus einem besonders intensiven Training zu plötzlich entlassen werden.

2.3.2 Gewichtsschwankungen im Jahresverlauf

Frei lebende Greifvögel unterliegen Gewichtsschwankungen im Jahresrhythmus. Während der Aufzucht von ihren Eltern gut versorgte Jungvögel verlieren in der ersten Zeit der Selbstständigkeit in der Regel etwa 20% ihres Ausgangsgewichts. Dieser Gewichtsschwund ist für das Erlernen des Jagens bedeutsam, nur mit hoher Jagdmotivation ist schnelles und dauerhaftes Lernen gegeben. Überleben die Jungvögel den ersten Winter, was nur etwa einem Fünftel gelingt, dann bauen sie im Frühjahr Energiereserven auf, die sie im Herbst nach der Mauserzeit (siehe Ziff. 2.1.2) wieder verlieren. Im zweiten und jedem folgenden Herbst ist das Gewicht etwas höher als im ersten, aber etwa 10-15% niedriger als im Frühjahr-Sommer.

Eine Ausnahme stellen viele von Altvögeln aufgezogene Harris Hawks dar, die in der Voliere nicht zuverlässig mit einem Fettdepot versorgt werden (siehe Ziff. 4.3). Harris Hawks legen außerdem auch im 2. Lebensjahr noch deutlich an Gewicht zu, nach der ersten Mauser jagen sie mit einem gegenüber der Nestlingszeit höheren Gewicht.

3 Management

3.1 Jahreslauf

Da Freiflug immer mit kontrollierter Nahrungszufuhr (siehe 3.3) verbunden ist, ist bei den meisten Vögeln zwischen den einzelnen Freiflugsaisonen eine Pause einzulegen, in der die Vögel ad libitum gefüttert werden. Zur Beizjagd eingesetzte Vögel erhalten diese Pause üblicher Weise im Frühjahr und Sommer, da alles Beizwild dann ohnehin Schonzeit hat. In dieser Zeit findet gleichzeitig die Mauser der Vögel statt, für einen ungestörten Mauserverlauf ist eine ad libitum Fütterung ebenfalls von Vorteil. Schaufalknereien haben dagegen üblicher Weise im Sommer Saison, weshalb die Vögel in dieser Zeit fliegen müssen. Bleibt ein Vogel mit der Mauser stark zurück, ist ihm spätestens nach Ende der Schausaison eine Pause zu gönnen bis die Mauser vollständig abgeschlossen ist, was länger als ein halbes Jahr dauern kann. Nur wenige

Individuen können tatsächlich über lange Zeit ganzjährig geflogen werden, ohne Schaden zu nehmen.

3.2 Territorialität

Eine Vergesellschaftung mehrerer Arten ist sehr problematisch. Bei Habichten ist auch die paarweise Haltung außerhalb der eigentlichen Brutzeit für den kleineren männlichen Vogel immer mit der Gefahr verbunden, dass er vom stärkeren weiblichen Vogel getötet wird. Eingewohnte Harris Hawks dagegen können in Gruppen gehalten und auch gleichzeitig geflogen werden.

3.3 Ernährung und Konditionierung

Über Futtermittel gibt das **Gutachten über Mindestanforderungen** Auskunft. Es sei an dieser Stelle nur betont, dass nicht nur reines Muskelfleisch, sondern auch Knochen sowie Haare oder Federn zur Gewölbildung verabreicht werden müssen. Werden keine frisch toten ganzen Beutetiere verfüttert (sondern aus Gründen der Vorbeugung von Krankheitsübertragung, vor allem von Salmonellen, nur ausgenommene, Tauben sollten wegen der Trichomonaden zusätzlich vorher tiefgefroren und wieder aufgetaut werden), so sind auch Vitamine und evtl. Mineralstoffe zu substituieren.

Wenn Greifvögel beim Training, bei der Beizjagd oder bei Schauvorführungen frei geflogen werden, muss eine entsprechende Motivation vorhanden sein, dies wird in der Regel die Nahrungsmotivation sein. Greifvögel sind insbesondere in der Zeit der Beizjagd kontrolliert so zu füttern, dass sie einerseits genügend Motivation zum Fliegen haben und andererseits genügend körperliche Fitness besitzen, um erfolgreich zu jagen. Diese so genannte Konditionierung verlangt ein sehr sorgfältiges Management, damit der Vogel nicht durch zu starke Nahrungsrestriktion in ein Defizit gerät oder bei zu wenig Motivation die Arbeit verweigert, im Extremfall entflieht. Neben Verhaltensbeobachtungen ist eine tägliche Gewichtskontrolle mit Hilfe einer genügend genauen Waage unabdingbar (siehe 4.3).

3.4 Unterbringung

Die Haltung von Greifvögeln erfolgt einerseits in Volieren und andererseits angebunden an verschiedenen Haltungseinrichtungen, die in dem o.a. Gutachten über Mindestanforderungen beschrieben werden.

Ganzseitig geschlossene Volieren haben blickdichte Wände. Licht und Luft bekommen sie von oben. Um eine bessere Luftzirkulation zu erreichen empfehlen sich zusätzlich ca. 3 cm breite Schlitze in Bodennähe, etwa zwischen dem Fundament und der Volierenwand. Geschlossene Volieren haben den Vorteil Störungen von den Vögeln abzuhalten, das ist in vielen Fällen für die Zucht wichtig. Außerdem werden Verletzungen durch Panikreaktionen, die vor allem bei Habichten häufig sind, verhindert. Panikreaktionen führen insbesondere bei besonders großen Volieren, in denen die Vögel hohe Geschwindigkeiten erreichen, zu Verletzungen bis hin zu Todesfällen. Werden Zuchtvögel in geschlossenen Volieren gehalten, so stört es nicht, wenn der Kontakt zum Menschen nur gering ist. Beizvögel, die während der Mauser in geschlossenen Volieren stehen, verwildern stark, was meistens nicht gewünscht ist.

Ganzdrahtvolieren und teilweise geschlossene Volieren, bei denen der Vogel durch mindestens eine Seite durchblicken kann, erhalten den Kontakt zum Menschen besser,

sind aber nur bei besonders ruhigen Vögeln, vor allem bei Harris Hawks zu empfehlen. Besonders für Habichte, aber auch für alle anderen Beizvögel, bieten ausreichend dimensionierte Flugdrahtanlagen (siehe *Gutachten über Mindestanforderungen*) den Vögeln auch in der Mauserzeit genügend Bewegungsmöglichkeit bei erhaltenem Kontakt zum Menschen (und anderen Umwelteinflüssen z. B. zum Hund) bei geringem Verletzungsrisiko.

Die Volierengröße spielt bei der Haltung in Privathand eine eher untergeordnete Rolle, wichtiger sind die Konstruktion und die Innenausstattung, auch hier sei auf das ***Gutachten über Mindestanforderungen*** verwiesen. Bei Haltungen mit Publikumsverkehr, stellt die Größe dagegen einen relevanten Wert dar. Es geht dabei nicht um die Möglichkeit zu ausgedehnten Flügen, die biologisch nicht essentiell und auch bei den in den ***Leitlinien*** angegebenen Maßen nicht möglich sind, sondern um eine ausreichende Rückzugsmöglichkeit. Rechteckige Volieren sollten mit der Schmalseite zu den Besucherflächen stehen, so dass sich die Vögel in den Raum zurückziehen können. Neben der Fläche bietet auch die Höhe eine Möglichkeit, den Abstand zu den Besuchern zu vergrößern.

Die Anbindehaltung stellt die Lösung dar, bei der Beschädigungen, vor allem des Gefieders, am wenigsten wahrscheinlich sind. Außerdem ermöglicht sie einen direkten Zugriff auf den Vogel. Negative Lernerfahrungen, wie sie schreckhafte Vögel vor allem bei der Erstausbildung machen müssten, wollte man sie zum Training immer wieder aus Volieren heraus fangen, werden durch die Anbindung minimiert. Schreckhaft sind insbesondere noch unausgebildete Jungvögel aller Arten und Habichte jeden Alters. Die kurze Anbindehaltung an Recks und Julen (Oberbegriff für Block und Sprengel) ist während einer kurzen Zeit in der Einarbeitung von Jungvögeln und auf Reisen unabdingbar. Eine darüber hinausgehende ausschließliche kurze Anbindung an Julen ist höchstens während der Zeit des Freifluges sinnvoll, besser ist hier die Flugdrahtanlage. Eine längerfristige Haltung mit der extremen Bewegungseinschränkung auf Recks ist nicht akzeptabel. Das gilt auch für die Haltung von Samenspendern für die instrumentelle Besamung, die von manchen kommerziellen Züchtern während der gesamten Zuchtsaison auf der hohen Reck gehalten werden.

4 Überwachung

4.1 Jahreslauf, Mauser, Gefiederschäden

Gefiederschäden, Mauserverlauf und Mauserstatus geben wichtige Hinweise auf Defizite in Haltung und Management. Vögel die zur Beizjagd eingesetzt werden, folgen dem arttypischen Jahreslauf mit der Mauser im Frühjahr und Sommer.

Vögel in Schaufalknereien werden hauptsächlich im Sommer geflogen, was die Mauser verzögern kann. Bei der Überwachung ist darauf zu achten, dass der Mauserverlauf arttypisch erfolgt und ggfs. nach Ende der Schausaison eine adäquate Pause eingelegt wird.

Wegen der durch unzureichende Nahrung und/oder Stress verursachten Federbildungsstörungen (sog. Grimale in der Falknersprache) siehe auch 4.4.

4.2 Territorialität und Sozialverhalten

Werden bei der Überwachung Gemeinschaftshaltungen angetroffen, so ist durch Nachfrage oder Augenschein zu ermitteln, ob es zu Unverträglichkeiten gekommen ist.

4.3 Jagdverhalten insb. Konditionierung

So wenig Greifvögel aus Spaß fliegen, so wenig jagen sie aus Jagdlust. Das Jagen ist für den Vogel anstrengend, Energie verbrauchend und gefährlich. Viele Beutetiere sind stärker als der Greifvogel, ihre Überwindung ist immer mit einem Verletzungsrisiko verbunden. Die Motivation zu jagen erfolgt durch die Konditionierung. Die Beurteilung, ob die Konditionierung sachgerecht durchgeführt wurde, ist sicherlich die schwierigste Aufgabe bei der Überwachung von Greifvogelhaltungen. Gewichtsgrenzen anzugeben ist nicht möglich, da die natürliche Schwankungsbreite zwischen den einzelnen Vögeln zu groß ist. Außerdem spielen neben der Art und dem Alter des Vogels auch viele andere Einflussfaktoren eine Rolle, so zum Beispiel die Außentemperatur, ja sogar die Tageszeit.

Für den Habicht, unseren häufigsten Beizvogel, kann man kurz gefasst sagen: ein Jungvogel wird in aller Regel erst jagen (wie in der Natur auch), wenn er etwa 15%, in Einzelfällen auch 20% weniger wiegt, als das Höchstgewicht am Ende der Nestlingszeit. Mit fortschreitender Erfahrung und sinkenden Temperaturen steigt dann das Jagdgewicht, 10% Reduktion gegenüber dem Höchstgewicht sind die Regel, einzelne Vögel übersteigen am Ende der Jagdzeit im Januar ihr Nestlingsgewicht. In der zweiten und jeder folgenden Saison ist zu Beginn eine Reduktion des Maximalgewichtes (am Ende der Mauser) um etwa 10% bis 15% angemessen, am Ende der Saison steigt es wie in der ersten Saison wieder an.

Bei den Falken haben wir ähnliche Verhältnisse, vor allem erfahrene, mehrjährige Anwarterfalken¹ fliegen in der zweiten Hälfte der Saison mit Mausergewicht oder höher.

Bei Adlern und Rotschwanzbussarden ist meist eine stärkere Reduktion nötig. Das Mausergewicht bei diesen Vögeln liegt besonders hoch. In der Natur erlangen sie nicht regelmäßig Beute. Deshalb sind diese Arten noch stärker als Habichte oder Falken auf die Nahrungsaufnahme auf Vorrat selektiert. D.h. wenn Nahrung im Überfluss vorhanden ist – z.B. bei ad libitum Fütterung während der Mauser – werden ausgedehnte Fettdepots angelegt.

Eine weitere Besonderheit stellen wiederum die Harris Hawks dar. Junge Harris Hawks, die von den Eltern versorgt werden, nehmen oft nur relativ wenig Nahrung auf. Jungvögel die direkt aus der Zuchtvoliere stammen, sollten erst auf ein höheres Gewicht hoch gefüttert werden, das dann, um die Lernphase zu ermöglichen, wieder deutlich (um die 15%) abgeschmolzen werden muss. Harris Hawks legen außerdem in der ersten Mauser noch erheblich an Gewicht zu, so dass sie in der zweiten und den folgenden Saisonen über dem Nestlingsgewicht geflogen werden können.

¹ Bei der Anwarterfalknerei kreist der Falke so lange in relativ großer Höhe über dem Menschen und dem Hund, bis ein Beutevogel aufgescheucht wird, um ihn dann von oben im Steilstoß zu jagen. Gut trainierte Falken können Anwarzeiten von 15 bis 20 Minuten erreichen, bevor sie aufgeben.

Die Nestlings- bzw. Mausergewichte sind allen verantwortungsvollen Falknern bekannt. Zusätzlich kann die Palpation des Brustmuskels weiter helfen, wobei allerdings viel Erfahrung notwendig ist. Es sind auch noch arttypische morphologische Unterschiede zu beachten: die Brustmuskulatur eines Falken fühlt sich dünner, das lang gestreckte Brustbein prominenter an, als bei den kompakter gebauten Habichten oder Harris Hawks. Ein konvex nach außen gewölbter, oder in gerader Linie verlaufender Brustmuskel ist in jedem Fall akzeptabel. Ist der Brustmuskel erheblich konkav nach dorsal eingezogen, muss genauer hinterfragt werden, ob es sich um einen vorübergehenden Zustand zum Beginn der Jagdzeit oder bei einem Jungvogel handelt. Auf Dauer sollte dieser Zustand nicht anhalten. Bestehen Zweifel ob die Konditionierung sachgerecht erfolgt, ist ggfs. ein erfahrener Falkner zu Rate zu ziehen. Da Vögel in Unterkondition nicht erfolgreich jagen, sind aktive BeizjägerInnen schon aus diesem Grund bestrebt, den Vogel „so hoch“ wie möglich zu fliegen.

Unvollständig ausgebildete Federn und Federn mit Wachstumsstörungen („Grinale“ in der Falknersprache) resultieren aus unverträglicher oder unzulänglicher Nahrung oder aus Stress während der Federbildung in der Mauser. Sie sind Hinweise auf Fütterungs- oder Managementfehler.

4.4 Schäden durch die Haltungseinrichtungen

Am Ende der Beizsaison ist das Flügel- und Schwanzgefieder, vor allem bei jagdlich besonders erfolgreichen Habichten, durch die Jagdflüge oft stark beschädigt. Andere Beizvögel zeigen kein so draufgängerisches Jagdverhalten, so dass diese Defekte seltener und weniger ausgeprägt auftreten. Diese Schäden sind **kein** Hinweis auf Defizite in der Haltung. Nach der abgeschlossenen Mauser haben diese Vögel wieder ein intaktes Federkleid.

Es gibt aber auch Gefiederschäden am Flügel- und Schwanzgefieder durch unzureichende Haltungsbedingungen. Zu unterscheiden, ob diese Schäden den normalen Verschleiß durch die Jagdflüge (wie sie auch Vögel in freier Wildbahn haben) oder Folgen unzureichender Haltungsbedingungen darstellen, ist oft schwierig.

Gefiederschäden im Kopfbereich stammen dagegen immer vom Anfliegen an Haltungseinrichtungen, insbesondere Volierenwände. Sie deuten in jedem Fall auf Haltungsmängel hin. Bei der Haltung von schreckhaften Vögeln, insbesondere Habichten, in offenen Volieren ist es schon zu tödlichen Verletzungen im Kopfbereich gekommen.

Schäden durch die Haltungseinrichtungen sollten nicht auftreten, sie sind Indikatoren für Defizite in Haltung oder Management. Bei Beizvögeln stellen sie zusätzlich den Jagderfolg in Frage.

Die Sohlenballengeschwüre der Falken (und selten auch Adler) entstehen hauptsächlich durch einen zu raschen Abbruch des Trainings (siehe 2.3.1). Eine weitere Ursache sind ungeeignete Sitzmöglichkeiten. Besonders bewährt hat sich für Falken Kunstrasen als Sitzfläche. Bei anderen Arten treten Sohlenballengeschwüre praktisch nicht auf.

4.5 Freiflug

Die falknerische Anbindehaltung ist generell auf Vögel beschränkt, die Freiflug erhalten. Außerhalb der Flugsaison ist für diese Vögel jedoch lediglich die Haltung an Flugdrahtanlagen und nicht die kurze Anbindung an Julen oder Recks akzeptabel. In einigen Fällen wurde von Schaufalknern mit alten Anlagen, in denen die Vögel überwiegend kurz angebunden gehalten werden, behauptet, dass sie einer großen Zahl von Vögeln Freiflug gewähren. Bestehen Zweifel, ob der Besitzer tatsächlich (alle) seine Vögel im Freiflug trainiert, so ist die einfachste Methode, sich den Freiflug vorführen zu lassen. Da ein Vogel, der gerade eine ausgiebige Mahlzeit erhalten hat, für die nächsten Stunden, je nach Vogelart und Art und Menge der Nahrung maximal für einige Tage, nicht zum Fliegen motiviert ist, ist ggfs. ein Termin in angemessener Zeit zu vereinbaren. Spätestens nach einer Woche muss der Freiflug auch bei einer noch so ausgiebigen Mahlzeit wieder möglich sein.

Trainingsflüge (auch Schauflüge) sind aus der Sicht des Vogels immer Jagdflüge, geschlagen wird eben die Faust des Falkners, der Falknerin, oder die Beuteattrappe (Federspiel bzw. Balg) und darauf gibt es Nahrung. Deshalb erfolgen auch Trainingsflüge immer mit relativ großer Intensität. Ein vermenschlichend ausgedrückt „gemütliches Dahinfliegen“ ist in der Ethologie des Nahrungsaufnahmeverhaltens nicht vorgesehen und damit nicht auslösbar. Eine Ausnahme bildet die so genannte „freie Folge“, bei der der/die FalknerIn langsam durch ein bewaldetes Revier geht, meist begleitet von dem suchenden Hund, wobei der Vogel frei von Baum zu Baum hinterher fliegt. Dieses Verhalten zeigen Adler, Habichte, Bussarde und Harris Hawks, Falken jedoch nicht. Allerdings spielen die Vögel nur mit, wenn sie auch Beute zu erwarten haben, also wenn sie immer wieder belohnt werden. Ein Hinterherfliegen hinter dem Falkner, der Falknerin in wildarmen Regionen, ohne dass Beute zu erwarten ist, gewöhnen die Vögel sich dagegen sehr schnell ab.

Aktive BeizjägerInnen sind daran interessiert, dass der Vogel so lange und vor allem so intensiv trainiert wie möglich, um für die Beizjagd einen möglichst optimalen Muskelaufbau zu erreichen. Dem sind leider biologische Grenzen gesetzt. Aus der Sicht des Vogels gibt es eben bezüglich der Motivation keinen Unterschied zwischen Trainingsflug und Jagdflug, wir müssen Trainingsflüge also mit der Ethologie des Jagdverhaltens abgleichen. Falken sind Langstreckenjäger, die die Beute auch aus Entfernungen von über einem Kilometer noch anjagen und diese auch über einige Kilometer weit verfolgen können. Gut trainierte Falken können mehr als 100 Jagdstöße auf eine Beuteattrappe (Federspiel genannt) ausführen, das dauert ca. 30 Minuten. Habichte und Harris Hawks dagegen sind Kurzstreckenjäger, die nur auf Entfernungen von maximal 50 Meter erfolgreich anjagen und meist nach weniger als 100 Meter die Verfolgung aufgeben, wenn sie bis dort noch nicht geschlagen haben. Diese Jagdflüge dauern teilweise weniger als eine Minute, längstens nur wenige Minuten. Ihr Training lässt sich kaum über 15 Minuten ausdehnen, weil sie sonst die Lust verlieren. Wollte man sie durch Reduktion der Kondition dazu zwingen, dann würden sie in dieser Zeit erschöpft, von der sonstigen Tierschutzrelevanz dieser Maßnahme einmal abgesehen. Dementsprechend sind alle relevanten Vögel nicht zu stundenlangen Jagdflügen bereit und in der Lage. Die Forderung von Brücher im Differenzprotokoll zum **Gutachten über Mindestanforderungen** nach mindestens zweistündigem Freiflug jeden zweiten Tag, geht also an den biologischen Möglichkeiten vorbei. Während der Saison sollte jedoch

ein Training an mindestens fünf von sieben Tagen das Ziel sein, ein Training an der Hälfte der Tage das Minimum.

Gutachten und Leitlinien:

Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Greifvögeln und Eulen im Auftrag des BML, 1995, www.verbraucherministerium.de

Leitlinien für eine tierschutzgerechte Haltung von Wild in Gehegen, Herausgeber BML, 1996, www.verbraucherministerium.de

Literatur:

Lierz, M., M. Greshake, R. T. Korbel, N. Kummerfeld und H. M. HAFEZ, 2005: **Falknerisches Training und Auswilderung von Greifvögeln – ein Widerspruch?** Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft, Fachgruppe Tierschutzrecht, Tagungsband, Gießen

Richter, Th. und S. Hartmann, 1993: **Die Versorgung und Rehabilitation von vorübergehend in Menschenhand geratenen Greifvögeln - ein Tierschutzproblem;** Tierärztliche Umschau 4, Terra-Verlag, Konstanz

Richter, Th., 1993: **Mindestanforderungen an die Haltung von Greifvögeln;** Merkblatt Nr. 17 Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz

Richter, Th., 1997: **Überlegungen zur Tierschutzrelevanz der Beizjagd,** Greifvögel und Falknerie, Neumann-Neudamm, Morschen-Heina

Richter, Th., 1997: **Tiergerechte Haltung von Greifvögeln einschließlich Versorgung und Rehabilitation von Pflegefällen** Beitrag in: Sambraus/Steiger, Das Buch vom Tierschutz, Enke Verlag, Stuttgart, S. 434-451

Richter, Th., 2004: **Ethical and scientific aspects concerning animal welfare and falconry,** Newsletter, The International Association of Falconry and Conservation of Birds of Prey,

Schöneberg, H., 2004: **Falknerie, der Leitfaden für Prüfung und Praxis,** Verlag Klüh, Darmstadt

Tschanz, B., J. Bammert, U. Pollmann, Th. Richter, U. Schnitzer und K. Zeeb, 2001: **Feststellbarkeit psychischer Vorgänge beim Tier aus der Sicht der Ethologie;** Deutsches Tierärzteblatt, 49. Jahrgang, S. 730 – 735

Tschanz, B., W. Bessei, D. W. Fölsch, B. Graf, A. Grauvogl, P. Kämmer, E. Kohli, M. Lehmann, K. Loeffler, D. Marx, H. H. Sambraus, U. Schnitzer, T. Sommer-Wyss, J. Unshelm, N. Voetz, K. Zeeb, 1987: **Bedarfsdeckung und Schadensvermeidung,** Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft, Fachgruppe Verhaltensforschung, Gießen

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de